

Wiemeler Dampfboot.

№ 280.

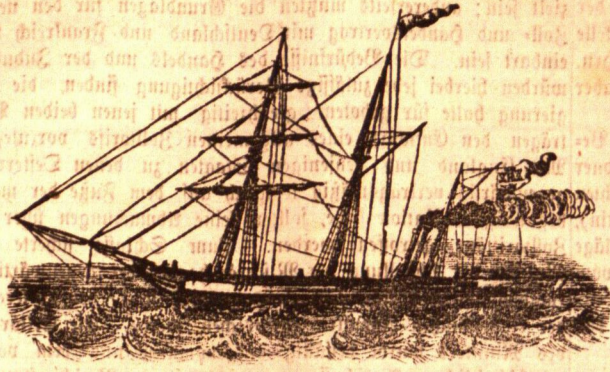
1875.

Dienstag,

den 30. November.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 2 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3/4 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 N.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 N.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittags
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

Abonnements-Bestellungen auf
das „Wiemeler Dampfboot“ pro
Monat December werden von Hiesigen in un-
serer Expedition, von Auswärtigen von sämt-
lichen Kaiserlichen Postanstalten entgegen-
genommen. Der Pränumerationspreis beträgt
hier am Orte 1 Mk., mit Botenlohn sowie
auswärts 1 Mk. 20 Pf. Für Rußland bei
den dortigen Postanstalten 3 Rubel pro hal-
bes Jahr.

Tages-Chronik.

Den 30. Nachm. 3 Uhr, im Auktionslocale des Kreis-
gerichts Verkauf einer Nähmaschine; Abends 8 Uhr, Frauen-
abend des Handwerker-Vereins.

Politische Wochenübersicht.

Die Verichtigungen und Dementis der bezüglich der
Orientfrage täglich erscheinenden Gerüchte nehmen kein Ende.
So läßt die Oesterreichische Regierung offiziös die Unrichtig-
keit aller circulirenden Nachrichten über die in den Absichten
der Nordmächte gelegenen Pläne und Maßregeln erklären.
Namentlich wendet sie sich gegen die Version, welche dem
Oesterreichischen Kabinete eine besondere Rolle in der Aktion
zuschreibt. Die Meldungen über Errichtung von Friedenskom-
missionen, über Occupationen durch Oesterreichische Truppen und
alle derlei Versionen werden als in das Reich der Fabel ge-
hörig bezeichnet. In demselben Sinne spricht sich die „Times“
aus, welche alle Gerüchte Engländer Blätter über eine Inter-
vention Oesterreich's in der Herzegovina als völlig erfunden
erklärt. Die Deutsche Regierung hat in Constantinopel be-
reits vor einigen Wochen erklären lassen, sie stehe den Erör-
terungen und Combinationen Deutscher Blätter, welche die
Integrität der Türkei vertragswidrig in Frage stellen, gänzlich
fern. Die Verhandlungen, welche zwischen den Großmächten
betreffs Uebernahme der Garantie für die Ausführung der
Türkischen Reformen schweben, beruhen auf dem allseitig aner-
kannten Einverständnis, den status quo in der Türkei aufrecht
zu erhalten. Es ist dies von großer Wichtigkeit, da neuer-
dings wieder vielfach die Autonomieverklärung Bosniens und der
Herzegovina in der Presse erörtert worden ist. Von keiner der
verhandelnden Mächte ist eine derartige Loslösung der im Auf-
stande begriffenen Provinzen der Türkei bisher auch nur an-
geregelt worden. Es scheint sogar zweifelhaft, ob die gegen-
wärtig zwischen den Großmächten bestehende Einigkeit erhalten
werden kann, falls das Loslösungsprojekt von irgend einer
Seite in Vorschlag gebracht werden sollte. Die Westmächte,
welche mit den drei nordischen Kaiserreichen vollständig darin
übereinstimmen, daß es notwendig sei, der christlichen Bevöl-
kerung in der Türkei weitgehende Zugeständnisse zu machen
und deren Ausführung zu garantiren, tragen ernste Bedenken
zu einer wenn auch nur unbedeutenden Zerstückelung des Tür-
kischen Reichthandes die Hand zu bieten.

Der Deutsche Reichstag hat in der verfloffenen Woche
die dringendste und unerlässlichste seiner alljährlichen Aufgaben,
die Etatsberatungen, begonnen. Zuörderst wurde der Landes-
haushalt für Elsaß-Lothringen in erster Lesung besprochen.
Derselbe bezieht diesmal auf der vorgängigen, fast allseitigen
Verständigung mit dem Landesauschusse von Elsaß-Lothringen,
welchem von dem Vertreter des Reichskanzleramts erneut das
Zeugniß gründlichster, gewissenhafter, sachlicher Berathung
ertheilt wurde. Der Etat wurde einer Kommission zur Vor-
berathung überwiesen. Die erste Berathung des Reichshaushalt-
setats für 1876 begann mit einer übersichtlichen Darlegung
der gesammten Etatsverhältnisse durch den Präsidenten des
Reichskanzleramtes, Minister Delbrück. Das schließliche Er-
gebniß derselben ist, daß die gesammten für 1876 veran-
schlagten eigenen Einnahmen des Reiches über 312 Millionen
Mark, die veranschlagten Ausgaben über 399 Millionen Mark
betragen; es bleiben daher die Einnahmen hinter den Aus-
gaben um etwa 87 Millionen Mark zurück, das ist 18
Millionen mehr, als bisher durch die Matrifalarbeiträge der ein-
zelnen Staaten aufzubringen. — An der ersten Lesung des
Braunsteuergesetzes hat Fürst Bismarck sich mit einer
bedeutenden Rede betheilt, welche fast alle schwebenden inneren
Angelegenheiten, mit Ausnahme der Strafrechtsnovelle, streifte.
Er sprach zuerst von seiner schwankenden Gesundheit, welche ihn
zu seinem Bedauern der Eröffnung des Reichstages fernhielt
und wohl noch länger in Paris festgehalten hätte, wenn nicht
der Ruf der Presse ihn aus seiner Ruhe aufgeschreckt hätte.

Er skundirte sodann der eminent constitutionellen Erklärung
Camphausen's, daß dem Reichstage das Recht, über die Art
der Ausgaben zu entscheiden, nicht verkirzt werden dürfe und
äußerte sich über die in Berathung befindlichen Steuervorlagen,
wobei er für die indirekten gegenüber den direkten Steuern
eine Lanze brach. Weiterhin berührte er die Frage der ver-
antwortlichen Reichsministerien, um das kollegiale System als
eine Gefahr für die Aktionsfähigkeit des Reiches darzustellen.
Dabei machte er die wichtige Andeutung, daß Elsaß-Lothringen
benämchtigt eine selbständige Verwaltung erhalten würde. Endlich
verwahrte er sich dagegen, daß man die Angelegenheit der
Steuerreform auf das Gebiet der parlamentarischen Nachfrage
hinüberspiele.

In Karlsruhe ist der Badische Landtag vom Groß-
herzog mit einer Thronrede eröffnet worden. In derselben
wird zunächst die Bekräftigung des Großherzogs darüber an-
gedrückt, daß unter den zum Landtag verammelten Volks-
vertretern zum ersten Male auch der volljährig gewordene
Erzogroßherzog erschienen sei, es wird sodann hervorgehoben,
daß der Ausbau der Reichsinstitutionen stetigen Fortgang
nehme und die Hoffnung ausgesprochen, daß die auf dem re-
ligiösen Gebiete hervorgerufenen Meinungsrichtungen sich wieder
in Vertrauen verwandeln würden. Als Berathungsgegen-
stände für den Landtag werden aufgeführt Gesetzentwürfe über
Aufbesserung des Einkommens der Geistlichen beider christlicher
Confessionen, über die Vereinigung der confessionell getrennten
Volksschulen; über die Benutzung der Gewässer und Vor-
lagen über die Steuerreform, die Abrechnungskammer, die
Versorgung der Beamtenwitwen und über die Sicherung der
dienstlichen Stellung der niederen Beamten. In der Thron-
rede wird auch die wirtschaftliche Lage und deren Einfluß
auf das Staatsbudget berührt und die Hoffnung auf baldige
Besserung der Verhältnisse ausgesprochen.

Die Oesterreichische Presse bemüht sich das Gerücht,
daß die Oesterreichische Armee auf dem Schauplatz der Tür-
kischen Insurrektion interveniren solle, zu dementiren. Von
berufener Seite wird erklärt, daß man in Regierungskreisen
eine solche Aktion perhorrescirt und daß ein solcher Vorschlag
auch gar nicht auf der Tagesordnung der diplomatischen Unter-
handlungen stehe. Ebenso muß den Gerüchten von einer
angeblichen beabsichtigten Inszenirung einer „internationalen
Friedenskommission“ das größte Mißtrauen entgegenge-
setzt werden. Mehr noch als die Debatten über das Budget und
die Zahl- und Handelsfrage in dem Reichsrathe und dem
Ungarischen Landtage ist die öffentliche Meinung von dem
Tode des ehemaligen Herzogs von Modena, Erzherzogs
von Oesterreich-Este und besonders des Kardinal-Erzbischofs
Mauscher, eines mit der Geschichte Oesterreich's in den
letzten 25 Jahren eng verknüpften Mannes, in Anspruch ge-
nommen.

In Frankreich bilden die Wahlen der Senatoren, das
Wahlgesetz zur Deputirtenkammer und die Auflösung der
Nationalversammlung das Tagesinteresse. Eine abermalige
Vertagung der durch die Kammer vorzunehmenden Wahl von
75 Senatoren beweist, welche Schwierigkeiten der Verein-
barung einer Kandidatenliste im Wege stehen. Allerdings hat
eine Verständigung der konservativen Parteien in den letzten
Tagen insofern an Wahrscheinlichkeit gewonnen, als die Legi-
timisten sich im Princip bereit erklärten, ein Einvernehmen
zwischen den Gruppen des 24. Mai zu suchen. Die Par-
teien der Rechten wollen 15 Senatoren außerhalb der Kammer
wählen. Von den übrigen sechzig Stellen würden dreißig
durch jene Deputirten der Rechten besetzt werden, welche Minister
und Vorkämpfer waren oder noch sind; die letzten dreißig
Senatorenstellen endlich sollen auf die verschiedenen monar-
chischen Gruppen vertheilt werden. Diese Vertheilung ist es
aber, welche Schwierigkeiten bereitet, da nicht weniger als 200
monarchische Deputirte auf diese dreißig Stellen aspiriren.

Großbritanniens Staatsmänner und Presse richten ihr
Augenmerk unverwandt nach dem Orient. Einerseits hegt man
fortdauernd Beforgnisse wegen Intervention der Ostmächte in
der Türkei; andererseits folgt man dem Prinzen von Wales
während seiner Indischen Reise auf Schritt und Tritt. Durch
schnelles Einschreiten ist es den Engländern auf Malacca ge-
lungen, die an der Ermordung des Engländers Birch schul-
dige Drischast zu züchtigen. Es bedurfte indessen hiezu eines
Bombardements.

Der Italienische Senat ist auf den ersten Dezember
einberufen, um in der bekannten Prozeßangelegenheit des Se-
nators Catriano einen Beschluß zu fassen. — In der Italie-
nischen Deputirtenkammer wurde auch der Anschußbericht
über das Budget des Kriegsministeriums für das Jahr

1876 vertheilt. Der Voranschlag der Regierung beziffert sich
auf 209,8 Millionen Lire, der Abstrich der Kom-
mission beträgt bloß 9000 Lire, die bei den Schreib-
geschäften der Centralleitung in Ersparung gebracht werden
sollen. Von der oben genannten Hauptsumme entfallen, 185,3
Millionen Lire auf das Ordinarium 24,5 Millionen auf das
Extraordinarium des Anrechnungsbudgets, welches im nächsten Jahre
nach dem Voranschlage um fast 6 Millionen höher sein wird,
als im laufenden Jahre; denn es wird wohl im Ordinarium
1876 um mehr als 1 Million weniger verlangt, dafür aber im
Extraordinarium um 7 Millionen mehr.

Deutscher Reichstag.

16 Plenar-Sitzung. Freitag, 26. November.
Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um
12 1/2 Uhr. Am Tische des Bundesraths: Staatsminister Delbrück
Wirtl. Geh. Rath v. Philippsborn, General-Postdirektor
Dr. Stephan u. A.

Die Tagesordnung der heutigen 16. Plenarsitzung des
Reichstages, welche den zweiten Bericht der Reichsschulden-
kommission, die Fortsetzung der zweiten Berathung des Reichs-
haushaltsetats und zwar die Etats für den Rechnungshof, das
Reichsoberhandelsgericht und die Post- und Telegraphen-
verwaltung umfaßt, führte nur in ihrem letzten Theile zu einer
bemerkenswerthen Verhandlung. Die ersten Abschnitte wurden
ohne Debatte nach den Regierungsvorschlägen genehmigt.
Bei dem Etat der Post- und Telegraphenverwaltung trat zu-
nächst der Abg. Liebknecht auf. Er bringt mehrere Fälle
zur Sprache, aus welchen er eine Verletzung des Briefgeheim-
nisses zu beweisen sucht. Briefe aus der Schweiz und aus
Süddeutschland seien zum größten Theil verlegt in seine Hände
gekommen. Außerdem verliest Redner ein vom Leipziger Ver-
zirksgericht ergangenes Erkenntniß, in welchem anlässlich einer
gegen den Redacteur des „Volksstaat“ stattgefundenen Beweis-
aufnahme konstatiert wird, daß an den Redacteur gerichtete
Briefe verlegt angekommen seien. Meine Parteigenossen,
schließt Redner, sind hiernach zu dem Schluß gekommen, daß
das Postgeheimniß in Deutschland nicht gewahrt sei. Es ist
aber meiner Ansicht nach eine Pflicht des Reichstages, daß er
dafür sorgt, daß gegen solche Insamie, denn anders kann ich
es nicht nennen, Vorkehrungen getroffen werden, dafür sind Sie
nicht bloß dem Deutschen Reiche, sondern auch dem Auslande
gegenüber verpflichtet.

General-Postdirektor Dr. Stephan! Ich habe bestimmt
vorausgesehen, daß dieses Thema in der heutigen Verhandlung
von den Anhängern der Partei des Hrn. Liebknecht zur Sprache
gebracht werden würde. Dieses Thema muß mit der Noth-
wendigkeit wiederkehren, wie ein regelmäßiges Naturereigniß.
So lange es eine Postverwaltung giebt, so lange hat es auch
Klagen über Verletzung des Briefgeheimnisses gegeben. Es ist
auch nicht zu verwundern, wenn in einer Zeit, wo die Wogen
des Parteifriedens so hoch gehen, sich solche Klagen öfter
wiederholen. Jede Partei, die nicht mit der Regierung in
ihren Zielen übereinstimmt, glaubt sich von der Regierung
verfolgt. Als ich die Postverwaltung übernahm, fand ich auch
ein Altentstück vor unter dem Titel: Verletzung des Brief-
geheimnisses und was sand ich darin? Ein Restrikt aus der
Zeit Friedrich d. Gr., in welchem darauf aufmerksam gemacht
wird, daß sich so viel Schwedische Espione im Lande umher-
treiben, die mit dem Auslande in Correspondenz ständen und
eine Verfügung aus der Mitte dieses Jahrhunderts, in welcher
darauf die Rede ist, daß Briefe geöffnet sein sollen, um die
Höhe einzelner Lotteriegewinne zu erfahren. Die Fälle die
bei mir bisher zur Sprache gebracht worden, sind einfach
lokaler Natur, sie betreffen größtentheils Liebhaber. (Heiterkeit).
Wenn der Vordriner der Postverwaltung keinen Vorwurf
machen wollte, warum bringt er denn hier seine Beschwerden
zur Sprache. Sind ihm solche Fälle bekannt, so möge er sich
doch einfach an die Staatsanwaltschaft oder an die Administru-
tionsbehörden wenden. Das von ihm verlesene Erkenntniß beweist
nicht das mindeste, daß Briefe von Postbeamten eröffnet sein
sollen. Daß das Briefgeheimniß bei uns gewahrt ist, das
darf ich hier wohl nicht noch ausdrücklich versichern, dasselbe
ruht auf dem Gewissen der Postbeamten ebenso sicher, wie die
Bibel auf dem Altar. (Bravo). (Der Reichskanzler Fürst
Bismarck tritt ein.)

Abg. Ackermann (Sachsen) wünscht Auskunft über den
Gang der Verhandlungen mit Oesterreich und der Schweiz
wegen eines einheitlichen Packetportos.
General-Postdirektor Dr. Stephan erwidert, daß die
Verhandlungen sich noch in der Schwebe befinden und nach

Beseitigung einiger Hindernisse wohl zu einem betriebigen Abschluss gelangen werden.

Abg. Liebknecht erwidert dem General-Postdirektor, daß die Briefverlegung nur auf der Post stattfinden könne und daß er dafür verantwortlich sei. Hr. Stephan sei selbst nicht ganz frei von der Verlegung des Geheimnisses, wenigstens sei bekannt, daß derselbe, wie der Abg. Vants in der bekannten Interpellation des Näheren dargelegt habe, das Geheimnis der Abonnentenlisten nicht gewahrt habe. Daß Briefe auf der Post geöffnet worden, sei absolut zweifellos, an welcher Stelle dies geschehen, das wisse er (Redner) allerdings nicht. Hr. Stephan's Pflicht sei es, die Sache zu untersuchen, nicht aber mit einem wohlfeilen Wig darüber hinwegzugehen.

Präsident v. Frobenbeck: Ich halte die letzte Bemerkung nicht in der Ordnung und rufe deshalb den Redner „zur Ordnung.“ Im Laufe der weiteren Debatten werden die Abgg. Dr. Behr (Cass.), Grumbrecht, Schmidt (Stettin), Sonnemann und Frhr. Nordack zur Nebenau einige Vorschläge zu Verbesserungen in den Telegraphentaxen zc. welche vom Regierungsrath aus in befriedigender Weise beantwortet wurden. Der Etat wird ohne Rücksicht angenommen und das Haus bis nächsten Dienstag vertagt.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 26. November. Die „Times“ widmet Deutschland bei Gelegenheit einer Besprechung des Reichshaushalts einen Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen: Mit jedem Tage sieht Deutschland sich mehr und mehr gezwungen, die Bürden der Größe zu tragen. Nationaleinheit, militärischer Auf, ein hervorragender Einfluß in der Politik des Continents, ein ungeheurer Zufluß von barem Gelde in Verbindung mit einer großartigen Entwicklung der Industrie — Alles dies ist ein Gewinn der neuen Generation. Andererseits aber ist das Volk jetzt Anstrengungen und Stribungen ausgesetzt, von denen das ruhige Leben ihrer Väter nicht gestört wurde. Mit der Macht kommt die Verantwortlichkeit und die Feindschaft folgt dem Siege auf dem Fuße. Die Deutsche Regierung hat jetzt Europäische Pflichten zu erfüllen; sie hat es mit dem Papstthum angenommen und steckt tief in der orientalischen Frage. Der Militärdienst drückt härter als e, denn die Deutschen Staatsmänner wissen, daß sie in Frankreich einen unveröhnlichen Feind haben, und es herrscht eine ungewisse Beforgnis, daß es mit der Russischen Allianz eines Tages ein Ende haben könne. Aber die wichtigste Umwälzung im Deutschen Leben ist auf dem Gebiete des Handelsverkehrs zu suchen. Die Finanzen des Reiches und seines bedeutendsten Staates nähern sich mit Schnelligkeit dem Typus der wohlhabenderen und verschwenkerischeren Nationen. Es handelt sich jetzt um Summen, welche den Staatsmännern aus der alten Schule über die Begriffe gehen würden. Die 5 Milliarden haben Vielen Visionen ungezählter Reichthümer vorgeschrieben, welche das Hanthieren nüchternen Fleißes als unwürdig und hassenswerth hinstellen und so müssen wir wohl sorgen, daß die alte Sparsamkeit der Preussischen Regierung sowie auch der andern Regierungen denen diese zum Muster dient, einige Gefahr läuft, unter den Schwierigkeiten und Verwicklungen des Augenblicks nachzugeben. In der Vörsensteuer sieht das Einglied eine Form der Belastung, welche weder vom moralischen noch vom wirtschaftlichen Standpunkte befürwortet werden kann, während die Unpopularität der Vörsensteuer keiner besonderen Erklärung bedürfe. Hoffen wir — so heißt es ironisch — daß sie bei den ehrlichen Bayern keine patricularistischen Tendenzen reger machen werden. — Diese letzteren Anstaltungen beweisen, daß das Urtheil des Volkes kein vorurtheilstreues ist. Ein Blick in ihre nächste Nähe hätte es überzeugen können, daß die Vörsensteuer in Lombardstreet schon sehr lange gehandhabt wird, ohne wirtschaftliche Nachteile hervorzurufen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. November. Der Kaiser traf gestern Abends 6 Uhr mit den königlichen Prinzen und dem Großherzoge von Weimar aus Wusterhausen wieder in Berlin ein.

Hamburg, 26. November. Die heutige außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Deutschen Transatlantischen Dampfschiffahrtsgesellschaft nahm einen sehr günstigen Verlauf. Da viele Aktionäre vor Schluß der Versammlung das Sitzungslokal verließen, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, ob die Abstimmung über die Liquidation der Gesellschaft und die Wahl einer Liquidationskommission perfect geworden ist. Voraussichtlich dürfte eine anderweitige Generalversammlung anberaumt werden.

Posen, 26. November. In einer heute von Delegirten aller landwirtschaftlichen Kreisvereine und aller Handelskammern der Regierungsbezirke Bromberg und Posen hier abgehaltenen Versammlung wurde eine Resolution des Inhalts angenommen, daß die unveränderte Ausführung der Bestimmungen des Zolltarifgesetzes über Aufhebung der Eisen- und Maschinenzölle im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt des Vaterlandes unabweisbar sei. Zugleich wurde beschlossen, in diesem Sinne bei dem Reichstage und bei dem Preussischen Staatsministerium vorstellig zu werden.

Röln, 26. November. In dem Gründungsprozeß gegen den General-Consul Philipp Overlack und Genossen wurde heute das Urtheil gesprochen. Overlack wurde zu 1 Jahre Gefängnis, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt. Der Baumeister Gaenz wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Wien, 26. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Handelsminister v. Schumacher die bekannten Interpellationen in der Zollfrage dahin, daß die Regierung bereits im vorigen Monat den Minister des Auswärtigen aufgefordert habe, den Handelsvertrag und die Nachtrags-Convention mit England, sowie den Handelsvertrag mit Frankreich noch vor Ablauf des Jahres 1875 zu kündigen und die Regierung des Deutschen Reichs zur Revision des

Handels- und Zollvertrages noch vor Eintritt des für diesen Vertrag bestehenden Kündigungs-Termines zu bewegen. Dieser Aufforderung der Regierung werde ganz bestimmt in der aller-nächsten Zeit entsprochen werden. Die Bestrebungen der Regierung seien ernstlich darauf gerichtet, den Entwurf eines neuen Zolltarifs möglichst bald dem Reichsrathe vorzulegen. Vorher müsse jedoch die aus staatsrechtlichen Gründen erforderliche Uebereinstimmung mit der Ungarischen Regierung erzielt sein; andererseits müßten die Grundlagen für den neuen Zoll- und Handelsvertrag mit Deutschland und Frankreich vereinbart sein. Die Bedürfnisse des Handels und der Industrie würden hierbei jede zulässige Berücksichtigung finden, die Regierung halte für geboten, gleichzeitig mit jenen beiden Verträgen den Entwurf eines allgemeinen Zolltarifs vorzulegen. Mit England und denjenigen Staaten zu denen Oesterreich gegenwärtig vertragsmäßig lediglich auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation stehe, sollten keine Abmachungen über die Zolltarifsätze getroffen werden. Zum Schluß sicherte der Minister die Abstellung der Mißbräuche bei der gegenwärtigen Handhabung des Appreturwesens zu wie solche den Interessen der einheimischen Industrie entsprechen werde. Die Erklärung des Ministers wurde beifällig angenommen und dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zur schleunigen Berichterstattung überwiesen.

Wien, 27. November. Um 2 Uhr fand das feierliche Leichenbegängnis des Cardinal Rauscher statt. Bei demselben waren anwesend: Der Kaiser, die Erzherzöge, die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Corps, die Präsidenten, so wie zahlreiche Mitglieder beider Häuser des Reichsrathes, die Generalität, der Statthalter, der Bürgermeister von Wien mit den Mitgliedern des Gemeinderathes, mehrere Kirchenfürsten und andere Notabilitäten.

London, 26. November. Wie die „Times“ meldet, hat die Englische Regierung von dem Rhedive Suezanal-Actien im Betrage von vier Millionen Pfund Sterl. gekauft und denselben ermächtigt, für diese Summe einen nach Sicht zahlbaren Wechsel auf das Haus Rothschild zu entnehmen.

— Wie weiter verlautet, ist von der Regierung für den Ankauf der ihr von dem Rhedive offerirten ca 177,000 Stück Suezanal-Actien um den Preis von 4 Millionen Pfund Sterl. die Genehmigung des Parlaments vorbehalten worden. — Der Englische Gouverneur für die Britischen Ansebelungen auf Malakka, Streets, hat von der Regierung die Weisung erhalten, sich jeder auf weitere Annexionen abzielenden Politik zu enthalten und lediglich die Bestrafung der Vörder des Agenten Birch sich angelegen sein zu lassen.

— Die Blätter betrachten den Kauf der Suez-Actien als eine politische Maßregel von hoher Bedeutung.

— 27. November. Auch die heutigen Morgenblätter äußern sich durchweg in durchaus zustimmendem Sinne über den Ankauf der Suezanal-Actien durch die Regierung. Die „Times“ hebt hervor, daß der Besitz des Canals eine große politische Macht gewähre, die bei jeder Discussion der Orientalischen Frage in Rechnung gezogen werden müsse. Die Sicherung Egyptens bilde einen Bestandteil der von England verfolgten Politik und die Englische Nation werde gewiß die sich hieraus ergebende Verantwortlichkeit nicht ablehnen. Das Journal „Daily News“ will s gar wissen, daß die Großmächte von dem bezüglichen Schritte Englands benachrichtigt worden seien und sich zustimmend dazu geäußert hätten. Jergendwelche politische Complication sei deshalb aus dem Ankauf der Suezanal-Actien nicht zu besorgen.

Paris, 27. November. In Folge der Vorgänge auf der am 23. d. stattgehabten Bonapartistenversammlung in Belleville ist eine amtliche Bekanntmachung erschienen, nach welcher der Gouverneur von Paris in Uebereinstimmung mit den Ministern beschlossen hat, die Abhaltung solcher Versammlungen, die ihrer Natur nach Aufstürzungen hervorzurufen könnten, für die Zukunft zu verbieten.

Berailles, 26. November. Die Nationalversammlung setzte in ihrer heutigen Sitzung die dritte Verathung des Wahlgesetzes fort. Ein von dem Deputirten Raquet zu Gunsten des Listenfratiumms eingebrachtes Amendement wurde mit 477 gegen 110 Stimmen verworfen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung trat Gambetta für ein Amendement des Deputirten Jozon ein, in welchem ebenfalls das Listenfratiumm beantragt wird und zwar in der Weise, daß ein Deputirter auf 75,000 Seelen, statt auf 100,000, wie Ledre-Pontalis vorgeschlagen hatte, gewählt würde. Gambetta erklärte sich für eine nachgebende und verständliche Politik und behauptete, daß diese allein durch das Listenfratiumm realisiert werden könne. Schließlich forderte der Redner die Regierung auf, sie solle sich über die von ihr befolgte Politik äußern. Der Minister Duffe erklärte darauf, er halte die Einzelwahlen aufrecht, weil er wünsche, daß die Wahlen der offene und wahre Ausdruck der Bestimmung des Landes und des Willens der Wähler sein sollten; das Listenfratiumm alterire die Unabhängigkeit der Wähler. Der Minister betonte die Nothwendigkeit des Zusammenhaltens aller conservativen Kräfte, welche zwar augenblicklich noch getrennt seien, sie sich aber auf einem legalen constitutionellen Wege vereinigen könnten, um die conservative Politik und die gesellschaftlichen Principien zu verteidigen, die jetzt von denen angegriffen würden, die die Verfassung vom 25. Februar votirt hätten, dieselbe aber in einer Weise interpretirten, der er entgegenzutreten müsse. Nachdem hierauf auch das Amendement Jozon's mit 387 gegen 302 Stimmen abgelehnt war, wurde die Sitzung aufgehoben.

— 27. November. Heute wurde die Verathung des Wahlgesetzes fortgesetzt. Nach einer längeren Rede des Justizministers Rive, welches eine Vermittelung des Listenfratiumms mit den Einzelwahlen bezweckte, mit 385 gegen 303 Stimmen abgelehnt. Die Versammlung nahm darauf die beiden ersten Paragraphen des Artikels 14 an. Die Discussion wird Montag fortgesetzt werden. — Der ehemalige Präsident des gesetzgebenden Körpers, Schneider ist gestorben.

Madrid, 19. November. Die Hoffnungen, die das nicht-carlistische Spanien in das tapfere Heer von Catalonien und seinen erprobten Führer gesetzt hatten, sind endlich zur Wirklichkeit geworden. Mit dem Uebertritte Castell's auf das Gebiet der benachbarten Republik ist der letzte namhafte Carlistenführer von dem Boden des alten Fürstenthums geschieden und ein Feldzug hat sein Ende erreicht, der an Muth, Tapferkeit und Aufopferung von Seiten der Truppen Beispiele aufzuweisen hat, die würdig sind, den schönsten Seiten der Spanischen Kriegsgeschichte einverleibt zu werden. Noch im Monate September belief sich die Streitkraft des Präidenten in Catalonien auf 24,000 Mann, welche wichtige Plätze, wie Rich, Castellon, La Seo de Urgel und Igualada, besetzt hielten und mehr als einmal Barcelona bedrohten. Bei der dortigen Arbeiterbevölkerung, die mit wenigen Ausnahmen den Lehren des Socialismus lauscht, suchten sie Unabgesonnen die sie aller Wahrscheinlichkeit nach auch gefunden hätten. Diese frevelhaften Absichten sind zum Glück vereitelt worden. In Barcelona und in der ganzen Provinz herrscht unendlicher Jubel über die Einkehr des lange gemißten, heißersehnten Friedens. Es wird nicht viel Zeit vergehen, bis Handel und Industrie, welche in Catalonien stets in höchster Blüthe standen und dasselbe auf diesen Gebieten alle anderen Spanischen Provinzen weit überragen ließen, wieder aufblühen, bis Arbeit und Verdienst bei den niederen Classen der Bevölkerung Gedanken verschonen, die hauptsächlich im Müßiggange entstanden und durch ungeordnete Zustände gefördert wurden. Die directen Wege nach Frankreich und nach dem Herzen des Landes sind geöffnet und theilweise schon dem Verkehr übergeben. Den Erzeugnissen des Bodens und einer mannigfaltigen großartigen Industrie so wie der Einfuhr aus überseeischen Ländern sind somit die alten Absatzquellen aufs Neue erschlossen. Dieses praktische Ergebnis so vieler Anstrengungen und Aufopferungen ist der Ausgung zu einer Regeneration, zur Schließung unzähliger Wunden. Vom militärischen Standpunkte aus ist es kaum denkbar, daß die Niederlagen in Catalonien so wie die Thatsache, daß kein „Cabeilla“ mit Geld erkaufte, vielmehr alle durch die Waffen besiegt worden, ohne Einfluß auf die Stimmung der carlistischen Bevölkerung im Norden bleiben könne.

Vocales.

R. An das bekannte Sprichwort: „Wenn das Kind erkrankt ist, deckt der Bauer den Brunnen zu“ wird man unwillkürlich erinnert, wenn man auf dem Trottoir die Lehre vom Schwerpunkt in der Erinnerung an den Turnunterricht der Jugend auszuüben sich bemüht. Im Interesse des Publikums erlauben wir uns an die betreffende Behörde, ebenso wie an die Hausbesitzer die höfliche Bitte zu richten, für die Befreiung des Trottoirs mit Aische, Sand oder Sägespähen freundschaftlich Sorge zu tragen, ehe ein Arm- oder Beinbruch der Passanten das allgemeine Mitleid in Anspruch nimmt. (Auch die Steintrappe am Neuen Park zu betreten, setzt die Passanten desselben der Gefahr eines Unglücks aus.)

*a Am Sonnabend verbreitete sich hier das Gerücht, daß die seit dem 21. d. für Fußgänger gesperrte Passage über die Memel-Eisenbahnbrücke von einer großen Anzahl Landleute (man sagte einige Hundert), welche vom Liffiter Markte zurückkehrten, trotz der Warnung der Beamten gewaltsam frei gemacht sei, indem sie die den Verkehr hemmende Barriere beseitigten. Es soll gelungen sein, die Persönlichkeiten einiger Räubersführer festzuhalten. Heute wird uns dieses Gerücht von unserm Herrn Correspondenten in Liffit bestätigt. (S. Provinzielles.)

○ Seit Eröffnung der Memel-Liffiter Eisenbahn lebt sich's in Memel, hörten wir jüngst einen Kaufmann äußern, im Winter doch bedeutend erträglicher, als früher. Das Gefühl der gänzlichen Abgeschlossenheit von der civilisirten Welt war doch gar zu trostlos. Wie oft war es ja rein unmöglich, die alte Kleipeda, wie die Liffiter unsere Stadt benamten, zu verlassen, um Königsberg, Berlin oder irgend eine ander Stadt zu erreichen. Wer, von der Nothwendigkeit gezwungen, sich zu einer Reise entschließen mußte, der brachte im Interesse für seine Hinterbleibenden sein Testament vorher in Ordnung und sah genau nach, ob die Bezahlung der Prämien für die Lebensversicherungspolice pünktlich besorgt sei. Jetzt sind wir von dergleichen Catastrophen Gott sei Dank befreit, außerdem bringt uns die Bahn doch fast täglich nicht unbedeutende Quantitäten von Waaren verschiedener Art. Es war uns eine rechte Herzensfreude zu bemerken, daß Getreide und Feinsaat unsern Speichern und Gerste den Bräuereien zugeführt wurde. Geung, wir fangen an zu kühlen, daß der lang ersehnte Schienenweg unserer lieben Stadt eine bessere Zukunft in sichere Aussicht gestellt.

** Der plötzlich eingetretene scharfe Frost hat die in der Dange liegenden theils beladenen, theils im Laden begriffenen Schiffe fest eingemauert, so daß es nicht anders möglich ist, als die zum Ausgehen bereiten Fahrzeuge bis zur See herauszuhauen. Damit lassen wir gestern mehrere Arbeiter beschäftigt. Selbstverständlich verursacht diese Prozedur bedeutende Kosten, welche natürlich den berechneten Frachtgewinn stark absorbiren.

Standesamtliche Nachrichten

vom 29. November.

Geboren: Dem Arbeiter Heinrich Makusis ein Sohn, dem Schiffszimmergesellen Eduard Winkler eine Tochter. Aufgeboten: Bureau-Assistent Carl Eduard Groß mit Doretta Henriette Emma Kobemann. Verbunden: Kaufmann Johann Friedrich Albert Hoff mit Clara Cohn.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Margarethe Labendorff mit Herrn Anton Gabriel in Königsberg.

Bermählt: Herr Friz Kahlan mit Fr. Emilie Groß in Pohnau, Herr F. C. Fuchs in Berlin mit Fr. Martha Wierbert in Königsberg.
Geboren ein Sohn: Herrn Robert Lenz in Königsberg, Gestorben: Tochter Annchen des Herrn Mendant Zind, Frau Dr. Emma Mitta, geb. Doretius in Königsberg, Sohn Clemens des Herrn Clemens v. Stockhausen in Heiligenbeil, Frau Julie Ule, geb. Gudohr in Heydekrug, Herr George Hoellger in Baumeln, Herr Rittergutsbesitzer Carl Leopold Späth in Gr. Drosden, Frau Dorettha Ahrendt, geb. Dötcher in Dötchersdorf.

Fremden-Report.

British-Hotel. Kaufl. Meyhöffer aus Königsberg, Vornfeld, Hartwig, Pindner, Weniger, Fischer, Berghold aus Berlin, Läser aus Hagen, Scheimer, Voorman aus Bremen, Jordan aus Leipzig.
Victoria-Hotel. Kaufl. Haubensack, Lebrowsky, Jurawik aus Königsberg, Kelmischkeit, Preiß aus Lilsit, Hanymus aus Sagan.

Berlin, den 29. November.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate.	N. - M.	167,85
London, 1 Pfr. 3 Monate.		20,105
London, 1 Pfr. 8 Tage.		20,81
Belgische Plätze, 100 Frs. 2 Monate.		80,85
Paris 100 Frs. 10 Tage.		80,80
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen.		267,10
do 100 S.-R. 3 Monate.		264,90
Kauff. Noten.		268,10
Kauff. Prämien-Anleihe von 1864.		189
do. von 1866.		183
4% Ostpreuss. Pfandbriefe.		94,25
Hoggen loco.		162
Hafers loco.		159
Spiritus loco.		45,2

Schiffsnachrichten.

Abgang	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
2114 29	Normann	Smith	Stettin	Vollast	Dreie
1210 27	Arbanitet	Evdensien	Eintrichhamm	Vollast	Beladen von
1211	Maria u. Clara	Groen	Mendenburg	Dielen	J. G. Gerlach
1212	Thjalfe	Gram	Mendenburg	Dielen	Donacker
1213	Willy. Petronelle	Raper	Brate	Dielen	Moir u. Co.
1214 28	Gorm	Hansen	Newcastle	Holz	Küst Wittgenstein
1215	Carl Otto	Huntz	Wolff	Dielen	J. Algenstein u. Co.
1216	Marj	Wittner	Sunderland	Holz	Kremp

Neofus - Berding - ? London, 22.11 Sandy Hook.
 Grimmatratz Brandt - Mosche - ? Nymon, 24. 11 London.
 Maria - Mosche - 23.11 Portland-Abende, von Kalmouth nach Antwerpen.
 Coreley - Bogt - ? Shields, 24.11 Leeds, das Schiff ist led, wird die nach St. bestimmte Ladung jedoch nicht laden.
 Gabriel - Binte - 16.11 ab von Barcelona nach Torreveja.

Telegraphischer Witterungsbericht
 vom 28. November Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Witterungsanft.
Memel	341,3	-10,2	ND. schw.	heiter
Helsingfors	340,1	-5,0	N. schw.	bedeckt.
Petersburg	338,6	-7,1	NW. schw.	fast hebedt.
Stockholm	340,6	-5,1	NW. still	ganz bedeckt.
Wien	341,0	0,0	ND. schw.	bedeckt.
Königsberg	340,4	-8,4	D. schw.	bedeckt.
Danzig	370,2	-4,9	bedeckt	bedeckt.
Putbus	338,8	-10,8	SD	bezogen.
Göslin	339,2	-3,1	ND. schw.	bedeckt.
Stettin	338,7	-3,2	D. mäß.	bedeckt.
Helber	340,0	9,3	ND. D.	schwach
Berlin	338,1	-2,2	NW. m.	trübe.
Göln	-	-	-	-
Paris	337,6	-0,6	D. schw.	Schnee.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Sonntag entschlief sanft nach langem Leiden unsere innig geliebte Mutter Auguste Döring, geb. Thiemig, im 47sten Lebensjahre. Dieses zeigen, um stilles Beileid bitend, tief betrübt an die hinterbliebenen Kinder.

Armenunterstützungs-Verein zur Berthaltung der Bettelci.

Schiedsmann Herr G. Sauerhuber hat aus der Vergleichssache Nr. 78 P. contra D. 3 M zur Vereinskasse gezahlt, worüber dankend quittirt Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Dienstag, den 30. Novbr., Abends 8 Uhr, im Schützensaale

Frauen-Abend.

Zur Ausführung kommen u. A.: „Dr. Robin“, Lustspiel von Premery. „Der Bettler aus Bremen“ von Th. Körner. Scenen aus „Blücher in Leterow“ von Friz Reuter. Soloquartett und Chor aus „Schillers Glocke“. Das Fest-Comitee.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 1. December: Zum ersten Male: „Diplomatische Fäden“, Lustspiel in fünf Acten von F. Hackländer.

H. Lincke.

Memeler Turn-Genossenschaft.

Donnerstag, den 2. December, Abends 8 Uhr:

Ball im Schützenhause.

Eintrittskarten sind von Montag, den 29. d. Mts. von Herrn Albert Wilek in Empfang zu nehmen. Das Fest-Comitee.

Am Freitag, 3. December, im grossen Schützensaale:

CONCERT

von

Sophie Menter, D. Popper,

K. Kammervirtuosin. K. K. Kammervirtuosin. Billete zu 2 Mark bei Herrn Seiffert und Herrn Wm. Fischer von Donnerstag ab.

Sonnabend, den 4. December c., im Schützenhause

Soirée der Liedertafel.

Anfang 8 Uhr.

Zu dieser laden die Ehrengäste und Vereins-Mitglieder nebst geehrten Familien ergebenst ein der Vorstand.

Männer-Turnverein.

Sonnabend, den 11. Decbr. 1875,

Ball

im Victoria-Saale.

Anmeldungen werden bis Sonnabend, den 4. December 1875, Abends, bei Herrn J. Jacobson entgegengenommen. Das Festcomitee.

Die Schuldner der F. Michael'schen Concursmasse werden aufgefordert, binnen 8 Tagen zur Vermeidung der Klage bei mir Zahlung zu leisten. Der Verwalter Schlepps.

Gute blanke Kartoffeln

sind von 9 bis 12 Uhr Vormittags Thomasstraße 3 zu haben. A. Plat.

A. Kleinke, Ribauerstraße 24,

empfiehlt zu **Weihnachts-Einkäufen** zu billigen festen Preisen.

Herren=	Damen=	Kinder=
Leinen, Federleinen, Einschüttungen, Tischzeuge, Taschentücher, Barchend, Flanelle, Shirting, Negligee-Stoffe, Moiree's	Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten, Hemden-Einsätze, Schlipse, Chemisets, Unterkleider, Socken	Tag- und Nachthemden, Negligee-Jacken, Beinkleider, Schürzen, Schleppröcke, Unterröcke, Frisirmäntel, Moiree- u. Staubröcke, Corsetts, Tournuren, Garnituren, Schlipse
		Hemdchen, Beinkleider, Nachtröcke, Tragkleidchen, Gehkleidchen, Kragen, Manschetten, Schürzen, 2c. 2c.

Bestellungen werden sauber und schnellstens ausgeführt.

A. Kleinke.

Bestellungen auf **Ginsticken** von Namen, Monogramms und einfachen Buchstaben, wovon Muster anliegen, nimmt entgegen

Magdeburger

saure Gurken

empfiehlt G. Heycke, Rosenstraße 1.

Echter alter

Nordhäuser Kornbranntwein

pro Liter 1 Mark, von 5 Liter ab 80 Pf. pro Liter.

Die Tabak- und Cigarren-Handlung von H. Frölich, Ribauerstraße Nr. 25.

Delikate Gettheringe

haben empfangen und empfehlen tonnen- und stückweise billigst

Bräuer & Liebe,

Holzstr. 11, und Friedrich-Wilhelmstr. 39/40.

Mein reich sortirtes

Tuch- u. Buckskin-Lager

empfehle zu soliden Preisen mit dem Bemerkten, daß die Anfertigung von „Herren-Garderobe“ unter Garantie des Ginstigens nach wie vor übernehme.

Zu Weihnachtseinkäufen

empfehle Manufactur-Waaren mannigfacher Art zu sehr billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

A. L. Barnecker,

Friedrich-Wilhelmstraße 19 u. 20.

Spitzen und Tülls

jeder Art empfiehlt zu billigsten Preisen

A. Doehring.

Ein elegantes schwarz seidenes Damenkleid für 1 Thlr.!

Anfragen befördert sub A 50 die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Köln

Die erwarteten schwarzen Fanchons, Mohair-Tücher & Westen

sind eingetroffen.

E. Freymuth.

Sonnabend, 27. c. ist eine Büchertasche von der Bösenbrücke bis Hospitalstr. N. 4a verl. Funder erhält daselbst angem. Belohnung.

Billiger als in jedem Ausverkauf.

Zu Hinblick auf die schlechten Zeitverhältnisse und um einen großen Umsatz zu erzielen habe ich die Preise für sämtliche Artikel meines für die gegenwärtige Saison neu und reich sortirten

Manufactur- und Modewaaren-Lagers

derart ermäßigt, daß sich eine gleiche Gelegenheit zum billigen Einkauf meinen werthgeschätzten Kunden nie wieder darbieten dürfte.

Preise führe der großartig enthaltenden Auswahl wegen nicht an, gebe jedoch die Versicherung, daß ein Jeder seinen Bedarf bei mir billiger als in jedem Ausverkauf stellt, und bitte daher um gütigen Zuspruch

Heinrich Gronau, Marktstr. 41.

Öffentliche Arbeiten.

Behufs Ermittlung eines Unternehmers zum **Neubau eines Neben Zoll-Amts-Stabliments** bei Bözeiten veranschlagt auf 14380,61 Mark ist auf **Montag, den 13. December c.,** Vorm. 11 Uhr, ein Submissions-Termin im Geschäftszimmer des Unterzeichneten anberaumt.

Die Kosten-Anschläge, Zeichnungen und Submissions-Bedingungen sind im gedachten Lokale einzusehen.

Submissions-Offerten sind, den allgemeinen Bedingungen entsprechend, einzureichen.

Memel, den 28. November 1875.

Der Kreisbaumeister.

Meyer.

Bekanntmachung.

Der auf 900 Mark veranschlagte **Neubau eines Segelbootes** zum Dienstgebrauch für den fiskalischen Aufseher bei der Bernsteinbaggerei zu Schwarzort auf der Kurischen Nehrung, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, und habe ich hierzu einen Termin auf

Montag, 20. Decbr. 1875,

Vormittags 11 Uhr,

im Hafensbau-Bureau, wofelbst Anschlag, Zeichnung und Bedingungen zur Einsicht ausliegen, oder auf portofreien Antrag, gegen Erstattung der Copialien, überhandt werden, anberaumt. Die versiegelten, mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten sind portofrei und rechtzeitig bis zur Terminsstunde im obengenannten Bureau einzureichen.

Memel, den 23. November 1875.

Der Kgl. Hafensbau Inspector. Dempwolff.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 2. December c., Vormittags 10 Uhr, sollen im Gasthause zu Schernen **60 Mannmeter trocknes Kiefern Hobholz** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Unsortirtes Havana- und Havana-Auswahl-Cigarren empfiehlt H. Frölich,

Tabak- und Cigarren-Handlung, Ribauerstr. 25 i. S. d. Fr. Ferd. Weiß

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich mein sortirtes Vorklager von Sopha's, Stühlen, Blumentischen, Kinderstühlen, Kinder- und Puppenwagen mit Eisenrädern, Schließ-, Wäsche- und Holzörbe, Markt-, Arbeits-, Schlüssel- und Kinderkörbe, Kober in Mohr von den einfachsten bis ganz feinsten u. A. m. in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

H. Flüger,

Korkmacher, Ribauerstraße Nr. 38.

Ball-Coiffuren, Kränze und Bouquets billigst.

Weisse Glacé-Handschuhe, sehr preiswerth,

empfiehlt zur gefälligen Beachtung E. Freymuth.

Gute und billige Wessernüsse

sind zu haben bei D. Norna.

Drei fette **Kurren** sind Schlemiesstr. 22 zu verkaufen.

Wie alljährlich um diese Zeit, eröffnen wir mit
heutigem Tage unsern

Weihnachts- Ausverkauf.

Wir hatten rücksichtlich der überall herrschenden ganz
abnormen schlechten Geschäfts-Verhältnisse Gelegenheit,
einzelne größere Waarenposten unter der Hälfte des reellen
Werthes einzukaufen, wodurch wir in der Lage sind, der-
artig billige Preise zu stellen, daß sich dem Publikum
kaum wieder eine Gelegenheit zu so günstigen Einkäufen
bieten dürfte. Wir empfehlen beispielsweise:

⁶/₄ breite feinste Englische Mohairs in dunkeln Farben, bisher 15 Sgr.,
jetzt 7 Sgr. die Elle,

⁶/₄ breite Double-Alpaccas, eleganter Stoff zu Gesellschaftskleidern, früher
12 Sgr., jetzt Elle 7 Sgr.,

eine Partie Panamas, unverwüstlicher Kleiderstoff, früher 15 Sgr., jetzt
⁶/₃ Sgr. die Elle,

⁵/₄ breite einfarbige, schwere, wollene Kleider-Ripse in modernsten Farben,
reeller Preis 12 Sgr., jetzt ⁷/₂ Sgr. die Elle,

⁵/₄ breite Alpaca-Mix-Gords, sonst 8 Sgr., jetzt ⁵/₃ Sgr. die Elle,

⁴/₄ breiten Doubleproof, gediegener Stoff zu Hauskleidern, früher 5 Sgr.,
jetzt ²/₃ und 3 Sgr. die Elle,

⁹/₄ breiten schwarzwollenen Rips zu Mänteln und Pelzbezügen, sonst
45 Sgr., jetzt 30 Sgr. die Elle,

hellfarbige Mozambique, à Elle 4 Sgr., die das Doppelte kosteten,

⁴/₄ breite halbwollene Lamas, carrirt, früher 6 Sgr., jetzt 4 Sgr. die Elle,

eine Partie Brüsseler Teppiche, die 12 Thlr. gekostet, jetzt 7 Thlr.,

einen Posten glatte schwarze Cashemir-Shawltrücker, reeller Preis 7 Thlr.,
jetzt ³/₂ Thlr.,

2 Ellen breite schwere niederländer Winter-Buckskins à 30 Sgr.
die Elle, welche das Doppelte gekostet haben,

⁸/₄ Pelzdouble, früher 70 Sgr. die Elle, jetzt 45 Sgr.,

Wintermäntel von 5 Thlr. ab u. s. w.

Proben werden nicht
verabfolgt und selbst-
gewählte Sachen werden
nicht umgetauscht.

Gebrüder Guttzeit.

Außerordentliche General-Synode.

3. Sitzung. Freitag, den 26. November.

Präsident Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 11¹/₄ Uhr. Am Tisch der Regierungskommission: Ministerialdirector Dr. Förster und Präsident des Evangel. Oberkirchenraths Dr. Hermann und Unterstaatssecretär Dr. Sydow.

Das Eingangsgebet spricht Euen (Treptow), dann erfolgt die Verlesung des Protokolls, welches genehmigt wird. — In der heutigen Sitzung bemerkt man auch am Stenographentisch die amtlichen Stenographen des Herrenhauses, welche die Verhandlungen der Synode stenographisch aufnehmen. — Neu eingetreten sind die Herren Oberpräsident Günther und Oberpfarrer Wende, sie werden von dem Präsidenten durch Handschlag in der vorgeschriebenen Form verpflichtet. — Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Pfarrer Neumann die gestrige Predigt des Ober-Constitutional-Rath Dr. Brückner durch den Druck zu veröffentlichen und den Mitgliedern zugänglich zu machen. Der Präsident wird das weitere veranlassen. — Graf Krassow spricht den Wunsch aus, daß die Redner bei der folgenden Debatte möglichst von der Tribüne sprechen mögen und wird an diesen Wunsch von der Versammlung unter großer Heiterkeit erinnert, als er bei Beginn der General-Discussion über die General-Synodal-Ordnung in welcher er das Wort erhält, vom Platze sprechen will. Nachdem Graf Krassow die Tribüne bestiegen, bemerkt er zu der vorgelegten General-Synodal-Ordnung, daß er gegen dieselbe vierfach verschiedene Bedenken hege. Das erste Bedenken finde er in den Bestimmungen des § 4, welcher bestimmt: „Die General-Synode hat mit dem Kirchenregimente des Königs der Erhaltung und dem Wachsthum der Landeskirche auf dem Grunde des evangelischen Bekenntnisses zu dienen.“ solches „evangelisches Bekenntniß“ das maßgebend für alle Evangelischen sein könne, dürfte wohl Gegenstand theologischer Forschungen sein, für ihn sei es aber nur ein unbekanntes X. Er wünscht, daß darüber von maßgebender Stelle eine beruhigende Erklärung abgegeben werde. Zweitens sei in der Vorlage die Freiheit der Kirche nicht genügend gewahrt und die Kirche in zu große Abhängigkeit vom Staate gebracht. Drittens findet er in dem dritten Alinea des § 5 eine Beschränkung der Macht des Königs, gegen die sich sein royalistisches Herz sträube. Schließlich müsse er sich gegen die strenge Centralisation erklären, in welche die Vorlage die Kirche bringen wolle. Er wünscht, daß die provinciale Autonomie mehr erhalten werde, denn dadurch werde die Einheit der Kirche weit eher herbeigeführt als durch eine straffe Centralisation.

Stadtath Dr. Lechow kann in vieler Beziehung dem Vorredner zustimmen. Auch ihm gefalle § 4 nicht, den er lieber gänzlich streichen möchte; auch das zweite Bedenken des Vorredners theile er, könne dagegen den anderen Bemängelungen desselben nicht beitreten. Er hoffe, daß die Vorlage nach einigen wünschenswerthen Abänderungen wohl das geeignete Dach werde, unserer Kirche den notwendigen Schutz zu gewähren. Aus diesem Grunde habe er und seine Freunde sich an der Arbeit betheilt und sie hoffen durch diese Mitwirkung die dogmatischen Schwierigkeiten unserer evangelischen Kirche zu beseitigen. Die Bedenken, welche der Vorredner in dem Alinea 3 des § 5, gefunden müsse er auch theilen und geradezu den Wunsch aussprechen, daß in die Vorlage eine scharf ausgesprochene Bestimmung aufgenommen werde, daß das Bekenntniß ein Gegenstand der landesherrlichen Gesetzgebung werden dürfe. Ebenso verlange er, daß durch die Landesgesetzgebung eine genaue Abgrenzung der Rechte von Kirche und Staat erfolge. Dagegen könne er die Bedenken des Vorredners in Bezug auf die Centralisation der kirchlichen Verwaltung nicht theilen, müsse sich aber geradezu dagegen aussprechen, daß die provinciale Autonomie gewahrt werde. Dadurch würde nur dem Particularismus, der in politischer Beziehung niedergedrückt worden, Gelegenheit geboten, sich durch die Kirche wieder einzuführen. Schließlich spricht Redner den Wunsch aus, daß die Wahl des ständigen Ausschusses erst am Schluß der Sitzung vorgenommen werde.

Oberpräsident a. D. v. Kleist-Nechow spricht zunächst dem Könige den Dank aus, daß er die Institutionen, welche erforderlich seien, unsere Kirche zu schützen und zu stützen gegeben. Indem er diese der Kirche gewährte Wohlthat vollkommen anerkenne, könne er doch nicht umhin, einige Mängel der General-Synodal-Ordnung hier hervorzuheben. Zunächst wolle er jedoch darauf hinweisen, daß er die Furcht, welche man vor der Beeinträchtigung der Rechte der Kirche hege, durchaus nicht theilen könne. Wenn man nur an dem Glauben zu Gott und an der Liebe zur Kirche mit ganzer Seele festhalte, so könne man vollständig mit Ruhe Allem entgegensehen, was etwa kommen könne. Er habe aber auch das feste Vertrauen, daß in dieser Versammlung von allen Seiten dahin gestrebt werde, etwas der Kirche Würdiges, Ganzes zu schaffen, welches die Rechte der Kirche nach allen Seiten zu schützen im Stande sei. Dafür bürge zunächst die ungeheure Verantwortlichkeit dieser Versammlung, die schwere, tiefe Noth, in welche unsere Kirche gerathen sei, das Gemisch von Glaube und Unglaube, welches sich in der Kirche breit mache und endlich in dem Gelübniß, welches jedes Mitglied auf die Ordnung der Kirche abgelegt habe. Durch strenges Festhalten in dem Glauben an Gott und Jesum Christum, werde man zur Erreichung des Zieles gelangen. (Cultusminister Dr. Falk ist in den Saal getreten.)

Prof. Venschlag ist mit schwerem Herzen hierhergekommen und sieht schwere Wolken über der Synode hangen. Im

Großen und Ganzen könne er sich der Vorlage anschließen. Redner wendet sich in seinen weiteren Ausführungen namentlich gegen das Verlangen, daß die General-Synode durch direkte Wahlen der Gemeinden bewirkt werden solle. Er verstehe es nicht, wie eine aus Urwahlen hervorgegangene Synode, die Gemeinde besseren, präsentiren solle, er begreife nicht, wie man das überhaupt bewerkstelligen wolle, ohne eine mehr oder weniger gefährliche Majorisirung der Gemeinden herbeizuführen. Wenn er auch im Großen und Ganzen sich für die Vorlage erklärt habe, so könne er dies nicht von den sogenannten „Schlußbestimmungen“ der Vorlage sagen. Das gehe auch schon aus der mangelhaften Motivirung, welche diese Bestimmungen in der Vorlage gefunden haben, hervor. Namentlich hege er Bedenken, daß die Wahlen der Kreis-Synode nicht durch die Gemeinden, sondern durch die Repräsentation erfolgen solle. Es könne den Schlußbestimmungen, welche die Zusammenlegung der Körperschaften festsetzen, nicht zustimmen, lehne sie aber auch nicht direct ab und werde versuchen, sie nach Möglichkeit in seinem Sinne zu ändern, um dem Deutschen evangelischen Volke das kirchliche Bewußtsein zu erhalten.

Superintendent Meinhold hält die Schlußbestimmung als gegen Gott und rechtliche Ordnung Verstoßendes und deshalb unannehmbar. Ebenso hält er die Bestimmungen des Abj. 3 des §. 5 für etwas der Stellung des Landesherrn als summus episcopus der Kirche ganz unwürdiges und verwerfliches zu dem er seine Zustimmung nicht geben könne. Redner wendet sich ferner gegen die Handhabung des Bestätigungsrechts und glaubt, daß der Entwurf das Recht der Provinzial-Synoden und der Kirche beeinträchtigt. Er verwahrt sich gegen den Vorwurf der ihm und seinen Freunden (Lutheranern) gemacht werde, daß sie die Einheit in der evangelischen Kirche stören wollen. Er huldice auch für die Kirche dem Arndtschen Spruch: „Sein Vaterland muß größer sein.“ ebenso aber auch trete er für eine straffe Organisation der Kirche ein und hoffe, daß es der Versammlung gelingen werde, die vorhandenen Mängel aus der Vorlage zu beseitigen.

Oberbürgermeister Miquel constatirt, daß er mit weniger Hoffnung für das Gedeihen der gemeinsamen Arbeit hierher gekommen sei, als er jetzt hege. Alle Redner, die heut gesprochen, haben sich definitiv für die Einheit der Kirche ausgesprochen und wo Differenzen vorherrschen, seien sie so geringer Natur, daß es bei nur einigermaßen gutem Willen der Versammlung leicht gelingen werde etwas Ganzes, etwas Brauchbares zu Stande zu bringen. Die Differenzfragen seien keine Fragen kirchlicher Parteien, denn hier hätten alle Parteien ein gleiches Interesse, etwas Ganzes, die Existenz der Kirche schützendes zu schaffen. Principiell müsse er sich aber gegen solche Bestimmungen erklären, welche Dr. Lechow u. seine Partei einführen wollen, indem sie fordern, daß die General-Synode in Zukunft aus den Wahlen der Gemeinden hervorgehen sollten. Die Leitung der Kirche könne er nicht schwankenden Majoritäten anvertrauen. Er glaube, daß es viel richtiger wäre, wenn die Mitglieder der General-Synode, durch die Kreis-Synoden gewählt werden; allerdings werde dadurch die Gefahr herbeigeführt, daß das städtische Element nicht oder nur in geringem Maße zur Vertretung gelange, nichtsdestoweniger würde er diese Gefahr nicht fürchten. Er schließt sich den Rednern an, die sagen: wir wollen: die Einheit der evangelischen Kirche, aber diese Einheit ist nicht die Centralisation. Spannt den Bogen nicht zu straff, sonst reißt er. Die Provinzial-Synoden sollen nicht bloß Wahlkörper für die General-Synode sein, sondern es soll ihnen ein bestimmt abgegrenztes Feld von Thätigkeit überwiesen werden. Dagegen erklärt sich Redner gegen die Bestimmung der Vorlage, daß der politische Minister, der Cultusminister, jeden kirchlichen Akt mit seinem Veto belegen könne, darin gehe die Vorlage zu weit und übe einen verwerflichen Einfluß aus, der die Selbstständigkeit der Kirche beeinträchtige. Dies seien Bedenken, die hervorgehoben werden müssen, wenn gleich er das Vertrauen zur Preussischen Regierung habe, daß der Cultusminister von diesem Rechte nie einen übergreifenden Gebrauch machen werde.

Landrath v. Dieft wendet sich gleichfalls gegen die Schlußbestimmungen, welche er aus verschiedenen äußeren und inneren Gründen für unannehmbar erklärt; Dagegen erklärt Redner sich für den von Dr. Lechow vertretenen Vorschlag, die General-Synode aus den Gemeinden direct wählen zu lassen.

Cultusminister Dr. Falk: Man wird es erklärlich finden, wenn er sich im höchsten Grade zurückhaltend verhalte. In diesem Hause sei die Mahnung seiner Zeit an ihn gerichtet worden, keinen Druck auf die Synode auszuüben. Nur eine Bemerkung des Vorredners zwinge ihn zur Erklärung, die von demselben angeregte Rechtsfrage. Er ist der Ansicht, daß der Allerh. Träger der kirchlichen Gewalt in Gemeinschaft mit den durch die Synodalordnung zu bestimmenden kirchlichen Organen, die Kirchengesetze zu ändern habe. Die Vorschläge, welche der außerordentlichen General-Synode gemacht worden, seien ihr eben zur freien Diskussion gemacht und es sei deshalb der Versammlung vorbehalten, Bestimmungen zu treffen, welche sie für geeignet halte, im Interesse der Kirche.

Hierauf wird die Debatte um 3¹/₂ Uhr auf morgen Vormittag 11 Uhr vertagt.

In Trianon.

Novelle von Karl Wartenburg.

(Fortsetzung.)

„Das ist eine sehr einfache Geschichte“, murmelte der junge Mann, während er die junge Frau fortwährend

mit lebhaften Blicken betrachtete, „und lange nicht so wunderbar, als daß es in Trianon so reizende Pächterinnen in seidenen Roben und rosafarbenen Atlasschuhen giebt,“ und bei diesen Worten bestete er einen kühnen schmachtenden Blick auf den kleinen Fuß der jungen Dame, die nun ihrerseits immer mehr verlegen wurde, während der junge Herr allmählig seine Unbefangenheit wieder gewann. . . . Nach einer kleinen Pause begann der junge Mann wieder:

„Indessen, Sie haben Recht — darum habe ich mich nicht zu kümmern . . . so leid mir das auch thut — die junge Frau pflückte in ihrer Verlegenheit einen Baumzweig ab und drehte ihn zwischen den Fingern — „und da sie nun einmal als Pächterin und Frau Wirthschaftsverwalterin von Trianon mich fragen, wie ich hierher gekommen, so will ich Ihnen das offenherzig erzählen. Doch setzen wir uns, das Stehen ermüdet Sie und die Erzählung ist nicht ganz kurz.“ Und bei diesen Worten bot er als galanter Cavalier der jungen Frau den Arm und führte sie zur Moosbank, von welcher sie sich während des Gesprächs einige Schritte entfernt hatten.

„Glaubte ich doch niemals, daß die Pächterin einer Meierei solche schöne weiße Arme und so eine kleine zarte Hand haben könnte,“ sprach der junge Mann halblaut vor sich hin, doch noch so deutlich, daß es die junge Frau hören konnte, die schnell dazwischen rief: „Ihre Erzählung, mein Herr!“

„Zuerst“, begann, nachdem sie sich niedergelassen, der junge Mann, „zuerst, Madame, halte ich es für nöthig Ihnen zu sagen, wer die Ehre und das Vergnügen hat, sich mit Ihnen zu unterhalten. Mein Name,“ lächelte er mit komischer Gravität, „ist Franz Karl von Trautenstein, zukünftiger Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf und zu Trautenstein.“

Die junge Frau machte eine scherzhafteste Verbeugung und bemerkte lächelnd: „Aber das erklärt mir noch immer nicht, wie sie in den Park von Trianon gekommen sind.“

„Sie werden es gleich hören, entgegnete der junge Mann, während er, wahrscheinlich aus Zerstreuung, die Hand der jungen Frau an die Lippen führte; aber ein leichter Schlag mit dem Stäbchen, welches sie in der Hand trug, machte ihn aufmerksam, daß er zu kühn gewesen.“

„Vor einem halben Jahr“, fuhr er, den Schlag geduldig hinnehmend, fort, „kam ich nach Paris, mit Empfehlungen an den Abbé Vermont versehen. Der Abbé, ein Vertrauter der Königin, wie Ihnen, Madame, bekannt sein wird, nahm mich freundlich auf und wurde mir in diesem verführerischen Paris ein väterlicher Rathgeber. Nur Eins konnte ich nicht von ihm erlangen, mich bei Hof vorzustellen, alle meine Bitten über diesen Punkt waren vergeblich, und er schloß seine Rede darüber stets mit den Worten: ich wäre noch zu ungeduldig, mich auf dem glatten Boden von Versailles zu bewegen. Da kommt er plötzlich vor ungefähr acht Tagen in aller Eile zu mir gelaufen und erzählt in voller Verlegenheit, er habe von der Königin den Auftrag erhalten, einen Darsteller für eine Rolle in einer neuen kleinen allerliebsten Oper ausfindig zu machen, der eine leidliche Tenorstimme habe und auch sonst fähig sei, in einem Hofkreise zu erscheinen. Der gute Abbé hatte mich nur einige Mal am Klavier einige alte Lieder aus der Heimath klingen hören — und er hatte sich plötzlich erinnert, daß die Deutschen im Allgemeinen sehr musikalische Deutschen wären, daß ich insbesondere keine unangenehme Stimme hätte und das ich am Ende auch meinen Namen neben denen der Vicomtes und Marquis am Hofe Sr. allerchristlichsten Majestät von Frankreich nennen lassen dürfte — kurz, er machte mir den Vorschlag, die Rolle in der Oper für das Privattheater Ihrer Majestät zu übernehmen. Sie können sich denken, Madame, daß mich der Antrag in einige Verlegenheit setzte, denn obgleich ich recht gut ein lustig vaterländisch Trinktied singen kann, so wußte ich doch nicht, ob meine Deutsche Kehle für die zarten Räume des Herrn Verfassers nicht etwa zu rauh und holperig wäre — indessen der Abbé bat so dringend und ich ließ es auf einen Versuch ankommen. . . . Der Abbé brachte mir den Text meiner Rolle, ich studirte die Partien am Klavier ein und gestern bestellte mich der Abbé zur Generalprobe nach Trianon, wo auch zugleich meine Vorstellung vor Ihrer Majestät, die ich bis jetzt leider noch nicht gesehen, erfolgen soll. Der Wagen des Abbé brachte mich in aller Frühe nach Trianon, während mir ein von seinem Bedienten überreichtes Billet mittheilte, daß er, der Abbé, durch Geschäfte abgehalten werde, mit mir zusammen nach Trianon zu fahren, er würde mich jedoch in der großen Allee des Parks erwarten — und so, Madame, bin ich gekommen und warte nun schon seit einer Stunde auf meinen Abbé, der aber durchaus nicht kommen will.“

Die junge Frau hatte der naiven Erzählung mit lächender Miene zugehört und als sie zu Ende, sprach sie in scherzendem Tone: „Wenn sich die Sache so verhält, dann sind Sie pardonnirt, Herr Trautenstein. . . . indessen möchte ich noch eine Frage an Sie richten. . . . Sie wissen, wir Frauen sind neugierig und . . .“

D, bitte, bitte, Madame! rief galant der junge Mann, „keine Entschuldigung. . . . aus so schönem Munde ist keine Frage unangenehm.“

Die junge Frau erröthete leicht über dieses Compliment des jungen Deutschen und sprach dann:
„Sie sind sehr artig, mein junger Freund, aber vergessen wir jetzt diese Schmeicheleien und beantworten Sie mir die Frage: Kennen Sie das junge Mädchen, welches Sie in meiner Begleitung gesehen?“
(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

× **Lilist**, 28. November. Nebel und Frost, der Sonntag 6 Grad zum Montag noch stärker zu werden verspricht, lassen uns nur noch trüber die Gasflämmchen unserer Straßenlaternen erblenden. Der Reich, erstarrt in seiner trügerischen Eisdecke, erwartet seinen Jahrestribut in Gestalt irgend eines waghalsigen Jungen; und wahrlich, beinahe hätte er ihn vor einigen Tagen erhalten, wenn nicht die Geschicklichkeit und Kühnheit des gewandten Buchhalters einer hiesigen Fabrik auf Seiten mit höchster Lebensgefahr den halb erstarrten Ruben herausgezogen hätte. Heute steht nun auch die Memel, sie hat an ihren Ufern eine Masse Röhre eingeschlossen, aber zugleich auch allen Verkehr selbst an dem Trojekt gehindert. Nicht sichtbar war dieser Nebelstand am Sonnabend, der Trojekt hatte seine Thätigkeit einstellen müssen, weil das Treibeis zum Stehen gekommen war, aber nun das Segen über den Strom unendlich gemacht hätte, eine große Anzahl Marktleute marschirte daher über den Damm jenseits der Memel an die eiserne Brücke, um auf diesem Umwege in die Stadt zu gelangen; vergebens protestirten die wüthigen Beamten gegen das Betreten der seit 6 Tagen für die Fußgänger gesperrten Brücke, der lärmende, tobende Haufe erzwang sich schließlich nach kurzer Zeit die Berechtigung hinüberzugehen und that dies in gleicher Weise, als Nachmittags der Markt beendet war. Das sind Uebelstände, wie sie erscheinen müssen, wenn eine Passage, öffentlich dem Verkehr übergeben, plötzlich auf unbestimmte Zeit gehindert wird, hier, weil das Publikum vor Geschicklichkeiten geschützt werden soll, solange man eine Kanne an den Damm anschlägt. — Sonntag Nachmittags war hier in den großartigen Räumen der Bürgerhalle von unserem Frauenverein ein Bazar eröffnet, der uns die nahegehe Weisnachtszeit mit dem Grün der Tannenbäume machend vor Augen führte, auch unserer Armen zu gedenken. Soweit es sich übersehen ließ, wird auch in diesem Jahre trotz sonstiger

Geschäftskille eine größere Summe von der Mildthätigkeit unserer Bürger sich haben erzielen lassen.
Lilist Die Bewegungen des Landpfelers an der Eisenbahnbrücke über den Memelarm, die Kurmerzeris, haben gänzlich aufgehört. Auch scheinen weitere Bewegungen nicht mehr möglich. Die Neigung des Pfeilers beträgt im Ganzen 5 Centimeter.
□ Königsberg, 27. November. Die Stadtverordnetenwahlen sind in so fern nicht ganz nach unsrer Voraussage ausgefallen, als es dem Gegencomitee gelungen ist, eine nicht ganz unbedeutende Zahl ihrer Candidaten in die Versammlung zu bringen. Sehr reich ist jedenfalls die Erfahrung, daß solches möglich war, obgleich die Agitation erst in zwölfter Stunde begann und die Candidatenliste in großer Hast entworfen werden mußte, wobei denn manche Incorrectheit mit unterließ. So ist der Apotheker Naumann zur Wahl empfohlen, obgleich derselbe schon seit Jahren Stadtverordneter ist, und sich auch keineswegs unter denjenigen befindet, welche aus der Versammlung gekehrt ausgeschieden müssen. Bei andern sind falsche Vornamen oder Wohnungen angegeben, so daß die Person der Gewählten nicht genau festzustellen ist. Unter solchen Umständen werden noch verschiedene Nachwahlen stattfinden müssen. Jedenfalls hat das Gegencomitee für die Zukunft viel gelernt und wird diese gemammelten Erfahrungen seiner Zeit zu verwerthen wissen. — Von der politischen am meisten vorgeschrittenen Partei, der Socialisten, die sich mit Böbel und Diebstahl auf gleichem Standpunkt befinden und welche auch mehrere Plätze in unserer Stadtverordnetenversammlung occupirt haben, wird schon jetzt auf eine Interpellation hingedeutet, welche den Magistrat auffordern soll, sich darüber zu äußern, ob ihm das Verhalten der Armenärzte gegen die Armen bekannt sei und was er zur Abhilfe zu thun gedenke. Es geht Klagen hierüber in der That schon seit lange von Mund zu Mund. Allbekannt ist es, daß es in einer großen Stadt unter den Armen nur einen kleinen Theil giebt, denen man das Epitheton „verschämte“ belegen kann, während die überwiegende Mehrzahl es sich angelegen sein läßt, das entgegengesetzte Beiwort zu verdienen. Man muß sich also wohl hüten, sich von einer, hier übel angebrachten, Sentimentalität leiten zu lassen. Wenn die Armen sich daher im Allgemeinen nur über einen barschen Ton der Herren Aerzte beklagen, so wird das allein auf ihr eigenes halbsüßes und oft sogar anmaßendes Wesen zurückzuführen sein. Hier aber behaupten die Herrn Socialisten, Fälle aufgestöbert zu haben, in denen die Aerzte selbst bei schweren Erkrankungen es nicht der Mühe werth gehalten haben, sich zu dem Kranken hin zu begeben, sondern in denen sie lediglich auf die doch offenbar mit wenig Sachkenntniß und in unpräciser Ausdrucksweise gemachten Beschreibungen der Angehörigen Recepte verschrieben haben.

sein. Hier aber behaupten die Herrn Socialisten, Fälle aufgestöbert zu haben, in denen die Aerzte selbst bei schweren Erkrankungen es nicht der Mühe werth gehalten haben, sich zu dem Kranken hin zu begeben, sondern in denen sie lediglich auf die doch offenbar mit wenig Sachkenntniß und in unpräciser Ausdrucksweise gemachten Beschreibungen der Angehörigen Recepte verschrieben haben.

Königsberg (Distr. Ztg.) Das Komitee der Theateractionäre hat sich Freitag Abends dahin geeinigt, dem Opernsänger Stegemann-Hannover das Stadttheater vom 1. September 1876 ab für die geforderte und bewilligte Pacht von 21,000 Mark miethweise zu überlassen. Wir fürchten durchaus nicht, daß Herr Stegemann, der sich uns in diesem Winter noch als Opernsänger vorstellen wird, das Schauspiel über der Oper vernachlässigen werde.

— Die Schifffahrt für Segelschiffe ist augenblicklich als geschlossen zu betrachten. Der hier beladene Schooner „Einigkeit“, geführt von Kapitän Schwarz, erwartete Freitag einen von Pillau beorderten königlichen Dampfer zum Hinunterschleppen nach Pillau, der jedoch nicht eingetroffen ist. Möglicherweise ist der Dampfer selbst nicht mehr durch das Eis gedrungen, das im Fass 3 bis 4 Zoll stark sein soll.

— Dem Vernehmen des „Lagebl.“ nach werden jetzt auch noch mehrere andere socialdemokratische Leidensgefährten, gestützt auf das kürzlich ergangene Urtheil mit Entschuldigungsklagen gegen Herrn Vogel v. Falkenstein auftreten.

Insterburg. Am 4. und 5. Dezember wird hier das 25jährige Stiftungsfest des Sängervereins stattfinden. Es haben eine große Anzahl auswärtiger Vereine, resp. von den entfernteren eine Anzahl Mitglieder derselben ihre Theilnahme zugesagt und nach Allen, was wir hören, wird die Feier eine der Bedeutung der Sache entsprechende werden.

Lhorn. Der hiesige Magistrat, welcher eine Beitritts-Einladung zu dem jüngst in Osterode gegründeten „Städtebund“ erhalten hatte, ist derselben der „Elb. Post“ zufolge um deswillen nicht nachgekommen, weil bis jetzt nur die kleineren Städte Ostpreußens der Vereinigung beigetreten sind und weil er Bedenken gegen einzelne Paragraphen des Statuts hat, das ohne die Zuziehung der größeren Städte abgefaßt wurde. — [Bekanntlich ist Memel auf Beschluß der städtischen Behörden dem Städtebund beigetreten].

! Enorme Preisermäßigung !
Da ich in diesem Jahre, wie sonst mein Vorgänger, die **Weihnachtsausstellung** eröffne, und mein Waarenlager in den neuesten und modernsten Waaren aufs Reichhaltigste sortirt habe, empfehle ich solches bei **enormer Preisermäßigung** dem Wohlwollen eines geehrten Publicums.
Julius Gross,
vis-a-vis der Börse.

Verlag von **J. F. Steinkopf** in Stuttgart.
Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:
I. **Die neuen Lehren der römisch-katholischen Kirche im Vergleich mit der alten Lehre des Herrn und seiner Apostel** in siebenzig Fragen, mit mehr als 150 Belegstellen des Alten Testaments nach L. von Eb und des Neuen Testaments nach Kistemaker's bischöflich approbirter Uebersetzung.
Preis 40 Pfennige.
II. **Evangelium und römischer Katholicismus** nebst beigedruckten Stellen des neuen Testaments nach der approbirten katholischen Uebersetzung Kistemaker's.
Preis 60 Pfennige.

Bekanntmachung.
Der Kaufmann Friedrich Wilhelm Gebauer und Adelheid Emilie Emma Werner von hier haben durch den Vertrag vom 25. October d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
Memel, den 27. October 1875.
Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Keine Marktschreierei!
sondern reelle Belehrung und Hilfe.
Der persönliche Schutz.
Rathgeber für Männer jeden Alters.
Hilfe bei **Schwächezuständen.**
36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. **Originalausgabe** von **Laurentius.**
Zu beziehen durch jede **Buchhandlung**, auch in **Stettin** von **L. Sauniers** Buchhlg., sowie von dem **Verfasser**, Höhest. **Leipzig**.
Preis 4 Mark. **Dr. L.**

Gerichtlicher Ausverkauf.
Der gerichtliche Ausverkauf des Manufactur- und Modewaaren-Lagers der Adolph Schwedersky'schen Concurs-Masse wird zu **ferner** ermäßigten Preisen fortgesetzt. **Besonders** aufmerksam wird gemacht auf: **Französische schwarze Seidenstoffe** und **Sammete**, **Französische Long-Schwalz**, **Damen-Gesellschafts-Kleiderstoffe** — **Nett- und Mullgardienen** sowie **Flanelle** in allen Farben.
Der Verwalter.

Bekanntmachung.
Die Kaufmann Franz Adolph und Marie, geborene Hermes, Döring'schen Eheleute von hier haben für die weitere Dauer ihrer Ehe laut Verhandlung vom 26. October 1875 gemäß § 421, II 1. A. L. R., die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes aufgehoben.
Memel, den 28. October 1875.
Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Emsor Pastillen.
In plombirten Schachteln vorrätig in Memel bei Apotheker **Herrn Berger.**

Noch 10 Ctr. Kirschkreide
hat für fremde Rechnung billig zu verkaufen
C. E. Bonk.
Schleier
empfiehlt in großer Auswahl
A. Doehring.
Ein gut erhaltener langer Herrenpelz wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **Z. Z.** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Bekanntmachung.
Der Apotheker und Mineralwasser-Fabrikant Otto Ferdinand Santa und Henriette Emilie Werner haben durch den Vertrag vom 6. November d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
Memel, den 8. November 1875.
Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Magdeburger Sauerkohl
und saure **Gurken**
empfangt und empfiehlt
Herrn Siebert.

1500 Mark
sind zur ersten Stelle zu vergeben.
Steinhofstraße 9.
1000, 800, 700 u. 500 Thlr.
werden gegen 6 Proc. zur ersten Stelle gesucht durch Rechtsanwalt **Schepps.**
Ein junger Mann sucht eine Stelle als **Belehrung** in einem Material- oder Eisenwaarengeschäft. Zu erst in der Exp. d. Bl.
Ein **Kutcher** wird von sogleich Holzstraße No. 25 verlangt.
Einen ordentlichen nichternen Hausmann sucht von sogleich **L. Hoyer.**
Ein anständiger Knabe findet zur Erlernung der Uhrmacherei sogleich eine Stelle bei **J. Willmann.**

Bekanntmachung.
Das Kaufmann Carl Hermann und Catharina Hermine, geborene Pfeil, Lieg'schen Eheleute, welche ihren Wohnsitz von Heydenburg nach Schmelt verlegt haben, laut Vertrag d. d. Lilist den 5. November 1866 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen haben, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Memel, den 10. November 1875.
Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Drei gute Wagenpferde,
2 Zoll groß, stehen Hofgärtenstr. 45 zum Verkauf.
Beste Schottische Maschinen-Rohlen
offertieren mit und ohne Anfuhr billigst
A. Saebel & Co.
Weißer Camellien,
Lazetten, Primula chin. u. s. w.
Grabenstraße Nr. 8.

Für die Milchniederlage
in der Libanerstraße Nr. 27 wird eine Milchfrau gesucht.
Eine **gesunde Amme** wird gesucht
Hospitalstraße No. 4a.
Bekanntmachung.
Am **30. November c.**,
Nachmittags 3 Uhr,
soll in unserm Auktions-Lokale eine Nähmaschine meistbietend verkauft werden. Kauf-lustige werden hierzu eingeladen.
Memel, den 13. November 1875.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.
Am **30. November c.**,
Nachmittags 3 Uhr,
soll in unserm Auktions-Lokale eine Nähmaschine meistbietend verkauft werden. Kauf-lustige werden hierzu eingeladen.
Memel, den 13. November 1875.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel.